

Der Markt für Getreide und Ölfrüchte

Klaus-Dieter Schumacher und Ludwig Striewe

Alfred C. Toepfer International G.m.b.H., Hamburg

1. Getreide

1.1 Der Weltmarkt für Getreide 2007/08

Das Getreidewirtschaftsjahr 2007/08 wird als ein sehr besonderes Jahr in die Geschichte eingehen. Kleine Ernten in wichtigen Erzeugungsländern, sehr niedrige Bestände an Getreide und eine ungebrochene Nachfrage haben zu einem in dieser Form noch nie erlebten Anstieg der Weltmarktpreise für Getreide geführt. An nahezu allen Warenterminbörsen wurden im bisherigen Verlauf des Wirtschaftsjahres nie erreichte Höchstkurse verzeichnet, da es trotz der hohen Preise bisher nicht zu einer spürbaren Reduzierung der weltweiten Nachfrage gekommen ist.

Wie angespannt die Versorgungslage in diesem Wirtschaftsjahr ist, soll beispielhaft an der Entwicklung der Notierungen für US-Soft-Red-Winter-Weizen (Dezember-Termin) dargestellt werden. So wurde dieser Weizen am 1. Mai 2007 noch mit 5,21 US\$/bushel gehandelt. Am 15. August erreichte die Notierung 7,14 US\$/bushel, um dann unter ausgeprägten Schwankungen bis Anfang Dezember wieder deutlich zurückzulaufen. Danach setzte ein erneuter Anstieg der Kurse ein, und am 19. Dezember 2007 wurde mit 9,74 US\$/bushel ein neues Allzeithoch für Soft Red Winter an der Warenterminbörse in Chicago erreicht.

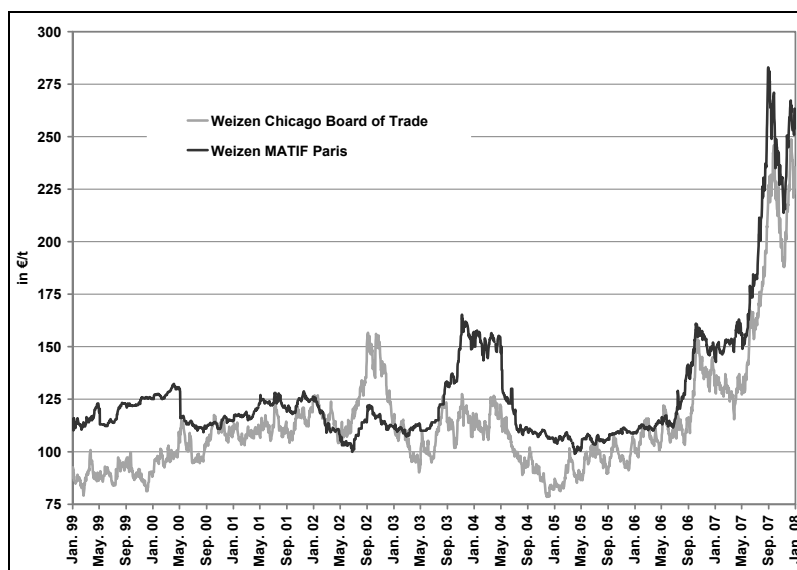
Noch ausgeprägter verlief der Anstieg für Mahlweizen an der MATIF (Euronext) in Paris. Am 10. August schloss die Notierung für den November-Termin bei 220,50 €/t; der bisherige Höchstkurs wurde mit 283,00 €/t am 5. September verzeichnet, während der Kurs Anfang Mai erst bei 150,25 €/t lag. Parallel zur Entwicklung der Notierungen für Soft Red Winter in Chicago gaben die Kurse an der MATIF anschließend wieder deutlich nach, um im Dezember dann wieder kräftig anzuziehen. Kurz vor Weihnachten lagen die Kurse mit 253,00 €/t aber immer noch deutlich unter dem bisherigen Höchstkurs.

Dieser Preisanstieg ist ein Spiegelbild der engen Versorgungssituation auf dem Weltmarkt. So geht das USDA in seiner Schätzung vom Dezember 2007 davon aus, dass die **Welterzeugung von Getreide 2007/08** (ohne Reis) nur auf 1,66 Mrd. t steigen wird. Damit wird zwar immer noch eine deutliche Zunahme der Produktion im Vergleich zum letzten Wirtschaftsjahr (1,57 Mrd. t) erreicht, allerdings bleibt die Erzeugung im dritten Jahr in Folge hinter dem erwarteten Verbrauch zurück. Insgesamt wird die Erzeugung damit zum achten Male in den letzten zehn (!) Jahren unter dem Verbrauch bleiben. Für 2007/08 geht das USDA von einem Anstieg des Verbrauchs auf 1,67 Mrd. t aus, eine Zunahme um fast 3 % im Vergleich zu den 1,63 Mrd. t des

Vorjahres. Entsprechend kommt es zu einem weiteren kräftigen Abbau der Bestände. Diese werden zum 30. Juni 2008 bei nur noch etwa 243 Mio. t gesehen, eine Reduzierung um ca. 16 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Ein ähnlich niedriges Niveau der Bestände wurde in den letzten dreißig Jahren nur zweimal erreicht, und zwar 1980/81 (255 Mio. t) und am Ende des letzten Wirtschaftsjahres 2006/07 (259 Mio. t). Allerdings lag der Weltgetreideverbrauch 1980/81 erst bei 1,18 Mrd. t und damit um nahezu 500 Mio. t bzw. um mehr als ein Viertel niedriger. Die Relation der Bestände zum Verbrauch fällt 2007/08 voraussichtlich auf nur 14,6 % im Vergleich zu 16 % im Vorjahr und noch 20,7 % in 2004/05. Die 14,6 % dieses Wirtschaftsjahres stellen die niedrigste Relation der letzten fünfzig Jahre dar.

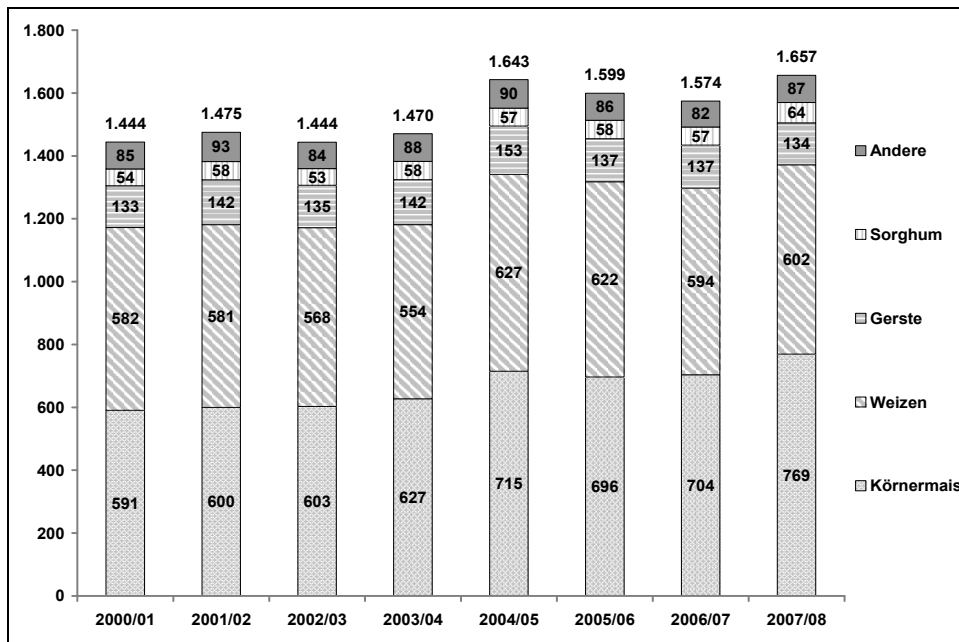
Der Rückgang der Bestände findet dabei sowohl bei Weizen als auch bei Futtergetreide statt. So geht das USDA in der Dezember-Schätzung davon aus, dass die **weltweite Erzeugung von Weizen 2007/08** nur ca. 602 Mio. t erreicht. Dies wären nur 8 Mio. t mehr im Vergleich zum Vorjahr (594 Mio. t). Die Produktion bleibt damit aber deutlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück. Bei einem unveränderten Verbrauch von ca. 617 Mio. t fallen die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres auf nur noch etwa 110 Mio. t, ein Rückgang um ca. 14 Mio. t im Vergleich zu 2006/07. Entsprechend fällt die Relation der Bestände zum Verbrauch auf das historische Tief von nur 17,9 % im Vergleich zu 20,1 % ein Jahr und noch 24,8 % drei Jahre zuvor. Die Anbaufläche für Weizen 2007/08 ist laut USDA auf mehr als knapp 217 Mio. ha gestiegen, eine Zunahme um nur 2,3 % im Vergleich zum Vorjahr. Allerdings bedeutet dieser Anstieg, dass damit nur die durchschnittliche Weizenfläche der Jahre 1998/99-2002/03 er-

Abbildung 1. Weizenpreis an den Warenterminbörsen in Chicago und Paris in €/t, Umrechnung von US\$ in € basierend auf täglichen Wechselkursen



Quelle: Reuters

Abbildung 2. Die Weltgetreideproduktion in Mio. t



Quelle: USDA, Dezember 2007

Verantwortlich für den starken Anstieg des Futtergetreideanbaus in 2007/08 ist die überdurchschnittliche Anbauausweitung bei Mais. Die Fläche ist in diesem Wirtschaftsjahr von etwa 149 Mio. ha auf nahezu 157 Mio. ha gestiegen. Entsprechend kräftig fällt der **Anstieg der Welterzeugung von Mais** aus. Laut USDA könnte in diesem Wirtschaftsjahr eine neue Rekordmenge von 769 Mio. t eingebracht werden, ein Anstieg um gut 9 % im Vergleich zum Vorjahr, das ebenfalls einen Rekord darstellte. Aufgrund einer enormen Steigerung des Verbrauchs kommt es aber wahrscheinlich nicht zu einem nennenswerten Aufbau von Beständen. Das USDA geht von einem weltweiten

reicht wird, während im Durchschnitt der letzten fünf Jahre (2003/04-2007/08) nur 215 Mio. ha angebaut wurden. Im Durchschnitt der Jahre 1993/94-1997/98 waren es dagegen noch fast 229 Mio. ha. Zudem wird auch in diesem Wirtschaftsjahr deutlich, wie gering die Ertragssteigerungen bei Weizen in den letzten Jahren ausgefallen sind. Während 1993/94-97/98 weltweit durchschnittlich 2,52 t/ha Weizen geerntet wurden, waren es 1998/99-2002/03 2,68 t/ha und im aktuellen Fünfjahresdurchschnitt 2003/04-2007/08 3,08 t/ha.

Bei **Futtergetreide** erwartet das USDA dagegen einen im Vergleich zu Weizen kräftigeren Anstieg der Weltproduktion. Diese wird 2007/08 vor allem wegen der guten Maisernte in den USA (siehe unten) zum zweiten Male nach 2004/05 auf über 1 Mrd. t steigen. Zurzeit geht das USDA von einer Produktion von 1,05 Mrd. t aus, eine Zunahme um 7,5 % im Vergleich zu den 981 Mio. t des Vorjahres. Da aber gleichzeitig der Verbrauch weiter deutlich um fast 48 Mio. t auf ebenfalls 1,08 Mrd. t zunehmen soll, bleiben die Bestände dennoch auf einem sehr niedrigen Niveau. Mit ca. 136 Mio. t werden sie nach den Schätzungen des USDA nur um 2 Mio. t über denen des Vorjahres liegen. Die Relation der Bestände zum Verbrauch wird sich sogar weiter von 13,4 % am Ende des Wirtschaftsjahres 2006/07 (31. August 2007) auf ca. 12,6 % verringern. Die Flächenentwicklung verlief dabei anders als bei Weizen. So sanken die mit Futtergetreide bestellten Flächen von durchschnittlich ca. 318 Mio. ha 1993/94-1997/98 auf 300 Mio. ha 1998/99-2002/03. Zur Ernte 2007/08 wurden dagegen 314 Mio. ha angebaut. Im Vergleich zu Weizen nahmen die Erträge bei Futtergetreide stärker zu, und zwar von 2,7 t/ha im Durchschnitt der Jahre 1993/94-1997/98 auf über 3,2 t/ha 2003/04-2007/08.

Maisverbrauch von ca. 766 Mio. t aus, so dass die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08 nur geringfügig von 106 auf etwa 109 Mio. t zunehmen dürften.

Der Anstieg der Weltproduktion von Mais ist in erster Linie auf die starke Anbauausweitung in den USA zurückzuführen. Laut USDA wurde 2007 auf einer Fläche von 34,8 Mio. ha (die höchste Fläche seit 1944) Mais geerntet, eine Zunahme um fast 22 % gegenüber den 28,6 Mio. ha des Jahres 2006. Bei einem Ertrag von 9,6 t/ha wurden damit 2007 erstmals mehr als 335 Mio. t Mais geerntet. Der Ertrag war nach 2004 (10,1 t/ha) der zweithöchste jemals in den USA erreichte Durchschnittsertrag.

Angesichts der relativ geringen Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2006/07 in Höhe von 33,1 Mio. t und der drastischen Zunahme des Verbrauchs im neuen Wirtschaftsjahr 2007/08 waren sowohl die Anbauflächenausweitung als auch überdurchschnittliche Erträge absolut notwendig, um einen – wenn auch nur moderaten – Bestandsaufbau in den USA zu erlauben. Das USDA schätzt den **Inlandsverbrauch in den USA** für 2007/08 auf 260,1 Mio. t, eine Zunahme um fast 30 Mio. t gegenüber dem Vorjahr! Dieses Wachstum geht überwiegend auf den anhaltenden Boom bei Ethanol in den USA zurück. So soll die Maisverarbeitung zu Ethanol 2007/08 auf 81,3 Mio. t steigen, während es 2006/07 lediglich 53,8 Mio. t waren. In diesem Anstieg spiegelt sich der rasante Ausbau der Verar-

Tabelle 1. Weltbilanz für Getreide (in Mio. t)

Attribute	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
Produktion	1.444	1.475	1.444	1.470	1.643	1.599	1.574	1.657
Importe	202	206	205	201	210	215	224	220
Gesamtes Angebot	2.087	2.097	2.048	2.008	2.125	2.142	2.110	2.136
Exporte	206	208	208	212	212	223	226	224
Verbrauch	1.465	1.490	1.504	1.524	1.585	1.607	1.625	1.669
darunter Futtermittel	693	708	707	711	748	747	735	743
Endbestände	416	399	336	273	328	312	259	243
Endbestände zum Verbrauch	28,4%	26,8%	22,4%	17,9%	20,7%	19,4%	16,0%	14,6%

Quelle: USDA, Dezember 2007

beitungskapazitäten für Ethanol in den USA wider. Diese lagen Ende 2007 bei ca. 26,6 Mio. qm, während es ein Jahr zuvor nur 20,4 Mio. qm waren. Bei diesem gewaltigen Verbrauchsanstieg von Mais für die Ethanolherstellung kann es nicht überraschen, dass die Verfütterung von Mais mit 143,5 Mio. t nur gering über den 142,2 Mio. t des Vorjahres gesehen wird. Die Exporte steigen 2007/08 dagegen deutlich auf etwa 60 Mio. t (Vorjahr nur 54,2 Mio. t). Damit werden 2007/08 insgesamt entweder für den Inlandsmarkt oder den Export 322,3 Mio. t Mais in den USA benötigt im Vergleich zu nur 284,7 Mio. t im Vorjahr. Aufgrund der Rekordernte dürften die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08 dennoch auf etwa 45,6 Mio. t steigen, eine Zunahme um 12,5 Mio. t gegenüber dem Vorjahr. Die Relation der Bestände verbessert sich hierdurch allerdings nur von 11,6 % auf etwa 17,5 %.

Neben den USA hat auch **Argentinien** eine höhere Maisproduktion zu verzeichnen. Die jetzt begonnene Ernte wird zurzeit auf ca. 22,5 Mio. t geschätzt, nahezu unverändert zum Vorjahr. Entsprechend vergrößert sich der Exportüberschuss in Argentinien – theoretisch – um rund 1 Mio. t auf knapp 16 Mio. t. Allerdings ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt offen, ob diese Exporte auch tatsächlich stattfinden können. Dies hängt davon ab, ob die argentinische Regierung in entsprechendem Umfang Exportlizenzen erteilt. Aufgrund steigender Preise für Mehl und Brot hat die Regierung im letzten Jahr eine Lizenzierung des Exportes eingeführt, und aus heutiger Sicht besteht die Gefahr, dass die Regierung zu restriktiv bei der Vergabe der Ausfuhrernehmungen vorgehen wird.

Die Ausfuhren von Mais der VR China werden auf jeden Fall kleiner ausfallen. Wegen der relativ schlechten Ernte, der anhaltend hohen Inlandsnachfrage und des starken Preisanstiegs im Inland hat die chinesische Regierung die Steuervergünstigungen für den Maisexport im November 2007 ausgesetzt. Es muss deshalb davon ausgegangen werden, dass die Ausfuhren 2007/08 voraussichtlich nur etwa 1 Mio. t erreichen und damit deutlich unter den 5,3 Mio. t des Vorjahres bleiben. Die Ernte blieb 2007 mit 145 Mio. t unverändert zum Vorjahr, während der Inlandsverbrauch aufgrund des anhaltenden Wachstums des Futtermittels weiter auf 148 Mio. t steigen dürfte. Im Vorjahr waren es mit 143 Mio. t noch 5 Mio. t weniger.

Trotz des außergewöhnlich kräftigen Preisanstiegs im bisherigen Verlauf des Wirtschaftsjahres 2007/08 ist es weltweit bisher nicht zu einer nennenswerten Reduzierung der Nachfrage nach Mais gekommen. Dies hängt natürlich zu einem großen Teil mit dem bereits beschriebenen Boom bei Ethanol in den USA zusammen, spiegelt sich aber auch in der anhaltend hohen **internationalen Nachfrage nach Mais** wider. Das USDA erwartet zur Zeit eine Zunahme des Welthandels mit Mais 2007/08 um 3 Mio. t auf rund 94 Mio. t.

Der Anstieg geht dabei vor allem auf die EU zurück, die aufgrund der eigenen schlechten Ernte 2007/08 ca. 10 Mio. t Mais importieren muss, um das Defizit sowohl im Futtersektor als auch in der Stärkeverarbeitung zu decken. Diese Einfuhren werden durch **Probleme bei den Genehmigungsverfahren für gentechnisch veränderte Organismen (GVO)** stark beeinflusst. Unverändert gilt in der EU eine Nulltoleranz für solche GMO, die in der EU noch keine Zulassung haben. Damit scheiden die USA als Her-

kunftsland für Mais aus, da dort GMO im Anbau sind, die in der EU noch nicht zugelassen worden sind. Auch die Einfuhr aus Argentinien stellt ein Risiko dar, da dort zur letzten Ernte eine Sorte im Anbau war, für die ebenfalls die Nulltoleranz gilt. Damit bleibt für die EU fast nur noch **Brasilien** als Herkunftsland für Mais übrig. Dort hat die Ernte 2007 wie im Vorjahr 50 Mio. t erreicht, während es vor zwei Jahren nur knapp 42 Mio. t waren. Damit stehen dort für den Export 8 Mio. t zur Verfügung, wovon ca. 7 Mio. t in die EU ausgeführt werden dürften. Insbesondere die Stärkeindustrie der EU, die sich 2007/08 nicht in vollem Umfang aus der EU-Ernte versorgen kann, musste für brasilianischen Mais Aufgelder von bis zu 50 €/t bezahlen, um weiter auf die Verarbeitung von GMO verzichten zu können.

Die Verarbeitungsindustrie in der EU hat sich vor diesem Hintergrund in diesem Wirtschaftsjahr verstärkt nach Alternativen umgesehen. Dies gilt insbesondere für den Futtersektor, der erhebliche Mengen an importiertem **Sorghum** gekauft hat. Insgesamt dürften die Einfuhren der EU 2007/08 ca. 4 Mio. t erreichen im Vergleich zu nur 1,5 Mio. t im Vorjahr. Der Welthandel mit Sorghum wächst 2007/08 entsprechend von 5,9 auf ca. 8,5 Mio. t. Von dieser hohen Nachfrage werden die USA am stärksten profitieren und ihre Ausfuhren von 4,0 Mio. t 2006/07 auf etwa 7,5 Mio. t 2007/08 steigern. Möglich wurde diese Exportsteigerung durch eine sehr gute Ernte in 2007. Während 2006 lediglich 7 Mio. t eingebracht werden konnten, waren es 2007 mit 13,1 Mio. t fast doppelt soviel. Neben besseren Erträgen war wie bei Mais eine starke Anbauflächenausweitung für diesen Produktionszuwachs verantwortlich. So betrug die Erntefläche 2007 2,7 Mio. ha im Vergleich zu 2 Mio. ha im Vorjahr.

Neben Sorghum hat auch **Tapioka als Futtermittel in der EU** 2007/08 eine Art Renaissance erlebt. Während in den letzten Jahren aufgrund fehlender Verfügbarkeit von Tapioka und unattraktiver Preise die Mischung aus Tapioka und Sojaschrot von der Futtermittelindustrie kaum nachgefragt wurde, hat sich diese Situation in diesem Wirtschaftsjahr grundlegend geändert. Die hohen Getreidepreise haben die Mischung Tapioka/Sojaschrot wieder sehr wettbewerbsfähig gemacht. Da Thailand zudem eine gute Ernte erwartet, dürfte der Einsatz von Tapioka im Mischfutter in der EU 2007/08 bis zu 1,5 Mio. t erreichen im Vergleich zu nur 340 000 t im Vorjahr.

Aufgrund der engen Versorgungssituation bei anhaltender hoher internationaler Nachfrage ist auch in den nächsten Monaten **nicht mit einem deutlichen Rückgang der Weltmarktpreise für Mais zu rechnen**. Von einer Entspannung kann frühestens dann ausgegangen werden, wenn klar ist, dass es in den USA 2008 nicht zu einer drastischen Reduzierung der Anbaufläche zugunsten von Sojabohnen kommt.

Der **Weltmarkt für Weizen** ist in noch höherem Maße als der Weltmarkt für Mais auf gute Ernten in 2008 angewiesen. Nur dann lässt sich ein Wiederaufbau der Bestände erreichen. Wie bereits weiter oben erwähnt, werden die weltweiten Bestände an Weizen zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08 aller Voraussicht nach ein historisches Tief erreichen. Diese Entwicklung ist vor allem auf zum Teil stark **unterdurchschnittliche Weizenernten in zahlreichen Ländern** zurück zu führen. Dies gilt vor allem für die EU. Bereits 2006 wurde mit nur rund 125 Mio. t (Weizen einschließlich Durum) eine unterdurchschnittliche Ernte

eingebraucht. Ungünstige Witterungsbedingungen (Trockenheit im April und Mai, zuviel Regen im Juli) haben dazu geführt, dass die **Weizenernte 2007 in der EU** (einschließlich Durum) erneut rückläufig war und lediglich ca. 120 Mio. t eingebracht werden konnten – trotz Ausweitung der Anbaufläche (siehe auch weiter unten).

Auch in einigen anderen wichtigen Exportländern sind die Ernten kleiner ausgefallen und führen zu geringeren Exporten. Dies gilt in erster Linie für die Ukraine, Kanada und erneut Australien. In der **Ukraine** hat die Weizenproduktion 2007 laut USDA mit 13,8 Mio. t zwar nur leicht unter den 14 Mio. t des Vorjahres gelegen. Allerdings waren die Bestände zu Beginn des Wirtschaftsjahres aus Sicht der Regierung so niedrig, dass erneut der Export reglementiert wurde. So durften in den ersten drei Monaten des Wirtschaftsjahres (Juli-September) nur 3 000 t Weizen pro Monat ausgeführt werden. Die Regierung will auf diese Weise einen Anstieg der Mehl- und Brotpreise verhindern. Ab Januar 2008 gelten höhere Quoten. Insgesamt sind für den Export Lizenzen in Höhe von 1,2 Mio. t genehmigt worden.

Die **kanadische Weizenernte** (einschließlich Durum) lag 2007 mit 20 Mio. t deutlich unter den 25,7 Mio. t des Vorjahres. Während für Durum aufgrund der höheren Anbaufläche ein Anstieg der Erzeugung um 1,2 Mio. t auf 4,5 Mio. t verzeichnet wurde, blieb die Weichweizenerzeugung mit nur 15,5 Mio. t um fast 7 Mio. t unter der des Vorjahres. Als Ursache sind schlechte Witterungsbedingungen sowohl während der Aussaat als auch während der Ernte zu nennen. Als Folge wird Kanada 2007/08 nur ca. 14 Mio. t Weizen exportieren können im Vergleich zu noch fast 20 Mio. t im Vorjahr.

Sowohl Argentinien als auch Australien bringen zur Zeit (Anfang Januar 2008) ihre Weizenernten ein. Das USDA schätzt die **australische Weizenernte** auf nur 13 Mio. t. Dies ist zwar deutlich mehr im Vergleich zur Ernte des Vorjahres, die aufgrund der extremen Trockenheit nur 9,9 Mio. t erreicht hat. Allerdings waren viele Marktbeobachter davon ausgegangen, dass es aufgrund der gestiegenen Anbaufläche (plus 1 Mio. ha auf 12,2 Mio. ha) und wieder normaler, durchschnittlicher Erträge zu einer Erntemenge von 22 bis 24 Mio. t kommen würde. Eine erneute, ausgeprägte Trockenheit machte diese Hoffnungen jedoch zunichte. Entsprechend kann Australien 2007/08 nur maximal 8 Mio. t Weizen exportieren. Dies bedeutet, dass die Ausfuhren im Vergleich zu 2006/07 nochmals um 3 Mio. t niedriger ausfallen. Dagegen lagen die Exporte im Durchschnitt der Jahre 2003/04-2005/06 noch bei rund 15 Mio. t. Der kleine Exportüberschuss in Australien hat entscheidend zu den hohen Preisen in diesem Wirtschaftsjahr beigetragen.

Die **Weizenernte Argentiniens** dürfte in etwa das Vorjahresergebnis von 15 Mio. t erreichen, da bessere Erträge die leicht niedrigere Anbaufläche kompensieren konnten. Dennoch ist mit einem Rückgang der Exporte zu rechnen, wahrscheinlich auf nur 8 bis 9 Mio. t nach 12,2 Mio. t 2006/07. Ursache hierfür ist die Sorge der argentinischen Regierung vor steigenden Mehl- und Brotpreisen. Sie hat deshalb wie bei Mais eine Lizenzierung der Exporte von Weizen eingeführt und zur Zeit nur Exporte in Höhe von 8 Mio. t genehmigt.

Dem geringeren Exportüberschuss in den genannten Ländern steht trotz der hohen Preise eine relativ hohe **internationale Nachfrage nach Weizen** gegenüber. Dies liegt vor

allem an der Trockenheit in Nordafrika, die dazu geführt hat, dass Marokko im laufenden Wirtschaftsjahr ca. 4 Mio. t (Vorjahr 1,7 Mio. t) Weizen importieren muss. Zudem hat Indien bereits Weizen gekauft und wird 2007/08 weitere Mengen importieren, um die staatlichen Reserven wieder aufbauen zu können. Mit 2 bis 3 Mio. t wird der Import allerdings deutlich unter der 2006/07 eingeführten Menge von 6,7 Mio. t bleiben.

Etliche Käufer von Weizen auf dem Weltmarkt haben die starken Preisanstiege und die hohen Schwankungen der Preise auf dem Weltmarkt überrascht. Viele Mühlen, Mischfutterhersteller oder Stärkehersteller waren zu Beginn des Wirtschaftsjahres davon ausgegangen, dass die im Vergleich zu 2006/07 größeren Anbauflächen und eine Rückkehr zu normalen, durchschnittlichen Erträgen und Ernten im Wirtschaftsjahr 2007/08 deutlich niedrigere Preise nach sich ziehen würden.

Hieran konnte auch die relativ **gute Weizenernte in den USA** nichts ändern. Mit 56,2 Mio. t blieb die Erzeugung deutlich über den 49,3 Mio. t des Vorjahres, bedingt in erster Linie durch die Ausweitung der Erntefläche um knapp 9 % auf 24,5 (Vorjahr 18,9) Mio. ha. Aufgrund dieser Erntemenge waren die USA lange der preiswerteste Anbieter von Weizen auf dem Weltmarkt. Entsprechend stark steigen die Exporte in 2007/08 an. Das USDA geht davon aus, dass die Ausfuhren von US-Weizen in diesem Wirtschaftsjahr auf 32,0 Mio. t steigen im Vergleich zu nur 24,7 Mio. t im Vorjahr.

Die hohe Nachfrage hat erheblich zum Preisanstieg auf den Weltweizenmärkten und insbesondere in den USA beigetragen. Bemerkenswert war allerdings, dass die Notierung für US-Soft-Red-Winter-Weizen an der Warenterminbörse in Chicago zeitweise ihre **Funktion als Leitbörse für den Weltweizenmarkt** zumindest teilweise verloren hat. Wegen der weitaus engeren Versorgungssituation in der EU hat die MATIF (Euronext) in Paris diese Funktion zeitweise ansatzweise übernommen. Insbesondere zu Beginn des Wirtschaftsjahres stiegen die Preise an der MATIF schneller als in Chicago, und die Notierung in Chicago folgte der Entwicklung an der MATIF mit leichter Verzögerung.

Neben den USA konnten vor allem Russland und Kasachstan von der ungebrochenen internationalen Nachfrage nach Weizen profitieren. Aufgrund sehr guter Erträge und einer leichten Ausdehnung der Anbaufläche konnte in Kasachstan eine Weizenernte von 16 Mio. t eingebracht werden, 2,5 Mio. t mehr als im Vorjahr. Entsprechend stehen für den Export mindestens erneut 8 Mio. t zur Verfügung. In Russland hat die Weizenernte 2007 etwa 48 Mio. t erreicht und lag damit um ca. 3 Mio. t über der des Vorjahres. Da russischer Weizen lange ähnlich preiswert wie US-Weizen war, kam es zu entsprechend hohen Exporten. So wurden von Juli bis Dezember 2007 fast 10 Mio. t Weizen ausgeführt, während es im Vorjahreszeitraum nur 6,6 Mio. t waren. Für das gesamte Wirtschaftsjahr 2007/08 wird mit **russischen Weizenexporten** von 12 Mio. t gerechnet. Das Land wäre dann 2007/08 erstmals nach den USA und Kanada das drittgrößte Exportland für Weizen in der Welt.

Die hohen Exporte der letzten sechs Monate haben die Regierung dazu bewogen, im November 2007 **Exportsteuern auf russischen Weizen** einzuführen, um eine Unterversorgung des Inlandsmarktes zu vermeiden. Diese Exportsteuern wurden ursprünglich auf 10 % des Warenwertes festgesetzt.

Da es hierdurch bisher nicht zu einer nennenswerten Reduzierung der Exportaktivitäten kam, wurde Anfang Januar beschlossen, die Exportsteuer für Weizen bis Ende April 2008 auf 40 % des Warenwertes, mindestens aber 105 €/t zu erhöhen. Damit dürften die russischen Weizenausfuhren in den nächsten Monaten nur noch sehr gering ausfallen. Für Gerste gilt seit November ebenfalls eine Exportsteuer in Höhe von 30 % des Warenwertes, mindestens aber 70 €/t. Der Gerstenexport ist durch diese Steuer nahezu vollständig zum Erliegen gekommen.

Neben der Ukraine, Argentinien und Russland haben auch eine Vielzahl anderer Länder auf den starken Anstieg der Agrarpreise auf den Weltagrarmärkten mit **staatlichen Interventionen** reagiert. So hat die VR China Anfang Januar 2008 eine Exportsteuer in Höhe von 20 % auf Weizen und von 25 % auf Weizenmehl eingeführt. Zusätzlich soll es für Weizenmehl eine Exportquote geben. Indien hat Ende letzten Jahres den Importzoll auf Weizenmehl (36 %) ausgesetzt. Allerdings ist dies eine rein symbolische Maßnahme, da die Inlandspreise für Weizenmehl deutlich unter denen auf dem Weltmarkt liegen. Pakistan hatte bereits im November 2007 eine Exportsteuer auf Weizen und Weizenmehl von 35 % eingeführt. Diese Maßnahme konnte die hohen Ausfuhren von Weizenmehl nach Afghanistan aber nicht nennenswert reduzieren, so dass die pakistanische Regierung sich gezwungen sieht, Importe von Weizen zu tätigen. Anfang des Wirtschaftsjahres hatte die Regierung dagegen noch für den Export von Weizen geworben.

Wie bereits weiter oben erwähnt, werden die weltweiten Getreidebestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08 auf historische Tiefstände fallen. Damit ist klar, dass es Luft für deutliche Preisrückgänge erst dann geben kann, wenn klar wird, dass die **Getreideernten 2008/09** weltweit überdurchschnittlich ausfallen. Hierfür werden vor allem höhere Anbauflächen benötigt. Erste Erhebungen, so vom International Grains Council, deuten darauf hin, dass die Anbaufläche für Weizen im Wirtschaftsjahr 2008/09 weltweit um ca. 3 bis 4 % ausgeweitet wird. Bei einer Rückkehr zu durchschnittlichen Erträgen könnten dann bis zu 650 Mio. t Weizen geerntet werden (2007 waren es 602 Mio. t). Eine Ernte in dieser Größenordnung wird allerdings auch

dringend benötigt, um zumindest einen moderaten Wiederaufbau der Bestände zu ermöglichen. Bei Futtergetreide und insbesondere Mais werden die Ernteaussichten vor allem davon abhängen, wie sich die Wettbewerbsverhältnisse zwischen Mais und Sojabohnen in den USA entwickeln. Aus heutiger Sicht muss der Anbau von Sojabohnen kräftig zu Lasten von Mais ausgeweitet werden, um 2008/09 bei Sojabohnen und Ölsaaten eine ähnlich enge Versorgungssituation wie 2007/08 bei Getreide zu vermeiden. Fraglich bleibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber, ob diese Anbauausweitung bei Sojabohnen tatsächlich in dem benötigten Ausmaß stattfinden wird, da auch die Nachfrage nach Mais in den USA aufgrund des anhaltenden Booms bei Ethanol weiter sehr hoch sein wird.

1.2 Getreidemarkt der EU

Das Wirtschaftsjahr 2006/07 gehört in der EU zu einem der bemerkenswertesten seit der Einführung der Gemeinsamen Marktordnung für Getreide 1967/68. Dies lag vor allem an der mit 259 Mio. t nur **durchschnittlichen Getreideernte 2006**. Hiervon entfielen auf Weizen 116,4 Mio. t, auf Gerste 56,3 Mio. t, auf Mais 51,2 Mio. t, auf Durum 7,9 Mio. t, auf Roggen 6,5 Mio. t, auf Hafer 7,8 Mio. t und auf Triticale 8,8 Mio. t. Zum anderen wurde durch die Erweiterung um Bulgarien und Rumänien am 1. Januar 2007 der Binnenmarkt für Getreide mitten im Wirtschaftsjahr vergrößert. Während die Erweiterung im Getreidebereich im Großen und Ganzen ohne Probleme ablief, veränderten sich die Marktverhältnisse aufgrund der unterdurchschnittlichen Ernte in der EU und der weltweit angespannten Versorgungssituation bei Getreide erheblich.

Die relativ enge Versorgungssituation lässt sich dabei vor allem aus dem **Gesamtangebot an Getreide in der EU-27 2006/07** ableiten. So standen 2006/07 für die 27 Mitgliedsländer der EU ca. 328 Mio. t Getreide für den Inlandsverbrauch, den Export und die Bestände zur Verfügung. Ein Jahr zuvor waren es in der EU-25 mit rund 323 Mio. t nur unwesentlich weniger. Zusätzlich zur Erzeugung in Höhe von 259 Mio. t standen ca. 58 Mio. t Getreide aus Lagerbeständen zur Verfügung. Hiervon entfielen 14 Mio. t auf die Intervention. Zudem wurden 11,1 Mio. t Getreide aus Dritt-

Tabelle 2. EU-27 (2007/08 and 2006/07) Getreidebilanz, 2005/06 EU-25, in Mio. t

	WEIZEN			DURUM			GERSTE			MAIS			ROGGEN			ANDERE			GESAMTGETREIDE		
	07/08	06/07	05/06	07/08	06/07	05/06	07/08	06/07	05/06	07/08	06/07	05/06	07/08	06/07	05/06	07/08	06/07	05/06	07/08	06/07	05/06
Fläche, Mio. ha	21,6	21,5	19,3	2,7	2,9	3,3	13,6	13,9	13,1	7,8	8,0	5,9	2,7	2,4	2,5	6,9	7,1	6,6	55,3	55,7	50,6
Ertrag, t/ha	5,2	5,4	5,9	2,6	2,8	2,3	4,2	4,1	4,0	5,9	6,4	8,1	2,9	2,7	3,1	3,4	2,9	3,3	4,6	4,6	5,0
Produktion	111,7	116,4	114,8	7,3	7,9	7,5	57,5	56,3	52,8	46,3	51,2	48,0	7,7	6,5	7,7	23,5	20,7	22,1	253,9	259,0	252,9
Anfangsbestände	14,8	22,5	23,9	2,7	4,1	5,0	11,5	11,5	12,3	15,0	15,6	11,9	0,4	1,3	2,9	2,2	2,8	3,5	46,5	57,8	59,6
davon Intervention	0,2	5,5	8,9	0,0	0,0	0,0	0,0	2,2	1,5	2,2	5,6	2,8	0,0	0,6	2,3	0,0	0,0	0,0	2,4	14,0	15,5
Importe ¹⁾	4,1	3,2	5,1	1,8	1,8	2,0	0,2	0,3	0,3	10,0	5,2	2,5	0,1	0,0	0,0	4,0	0,6	0,2	20,2	11,1	10,1
Gesamtangebot	130,6	142,1	143,8	11,7	13,8	14,5	69,1	68,1	65,4	71,3	72,0	62,4	8,2	7,8	10,6	29,6	24,1	25,9	320,7	327,9	322,6
Gesamtverbrauch	110,3	115,8	109,0	9,6	9,9	9,5	51,1	50,9	48,1	56,4	56,5	47,5	7,8	7,0	8,8	26,4	21,8	22,9	261,6	261,9	245,8
davon Futter	49,8	55,0	54,5	0,5	0,9	0,5	39,0	39,3	36,6	42,6	42,9	35,7	3,6	2,8	5,1	22,9	18,4	19,7	158,4	159,3	152,1
- " - Saatgut/Verlust	5,0	4,7	4,3	0,7	0,6	0,7	2,0	2,0	2,0	1,7	1,7	1,5	0,6	0,4	0,4	1,4	1,4	1,4	11,4	10,8	10,3
- " - Bioethanol	1,5	1,9	0,8	0,0	0,0	0,0	1,0	0,5	0,5	0,9	0,6	0,3	0,5	0,7	0,3	0,1	0,1	0,0	4,0	3,8	1,9
- " - Industrie/menschl. Verbr	54,0	54,2	49,4	8,4	8,4	8,3	9,1	9,1	9,0	11,2	11,2	10,0	3,1	3,1	3,0	2,0	1,9	1,8	87,8	88,0	81,5
bleiben für	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Export/Endbestände	20,3	26,3	34,8	2,1	3,9	5,0	18,0	17,2	17,3	14,9	15,6	14,9	0,4	0,8	1,8	3,2	2,3	3,0	59,1	66,0	76,8
davon Export ¹⁾	7,0	11,5	12,7	0,8	1,2	0,9	6,5	5,7	5,9	0,2	0,6	0,1	0,2	0,4	0,5	0,3	0,1	0,3	15,0	19,5	20,4
- " - Endbestände	13,3	14,8	22,1	1,3	2,7	4,1	11,5	11,5	11,4	14,7	15,0	14,8	0,2	0,4	1,3	2,9	2,2	2,7	44,1	46,5	56,4
davon Intervention	0,0	0,2	5,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,2	0,0	2,2	5,6	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	2,4	14,0

1) jeweils einschließlich Mehl, Grieß oder Malz.

ACTI Hamburg

ländern in die EU eingeführt. Dies waren 1 Mio. t mehr im Vergleich zu den 10,1 Mio. t des Vorjahres. Besonders kräftig nahm der Import von Mais zu. Während 2005/06 lediglich 2,5 Mio. t eingeführt wurden, waren es 2006/07 mit 5,2 Mio. t mehr als doppelt so viel. Die Ursache für diesen Anstieg liegt zum einen in der hohen Nachfrage nach Mais vor allem für den Futtersektor. Zum anderen führten die hohen internationalen Preise für Mais und generell für Getreide dazu, dass der Einfuhrzoll für Mais über einen langen Zeitraum des Wirtschaftsjahres bei Null oder nahe Null lag und Importmais deshalb zu sehr konkurrenzfähigen Preisen insbesondere in Spanien und Portugal vermarktet werden konnte. Hinzu kam, dass aufgrund der von Oktober 2006 bis Mai 2007 geltenden Exportbeschränkungen aus der Ukraine weniger Futterweizen aus diesem Land für den Export in die EU zur Verfügung stand. Die Weizenimporte der EU blieben mit nur 3,2 Mio. t deutlich hinter den 5,1 Mio. t des Vorjahres zurück. Ein Teil des Rückgangs bei den Einfuhren von Futterweizen wurde nicht nur durch Mais, sondern auch durch Sorghum kompensiert: Die Einfuhren stiegen von lediglich 77 000 t auf knapp 650 000 t. Eine wesentliche Rolle bei diesen Importen spielte wie bei Mais die Absenkung der Einfuhrzölle auf Null bzw. nahe Null.

Diesem Gesamtangebot stand ein geschätzter **Inlandsverbrauch** von etwa 262 Mio. t gegenüber. Hiervon entfielen auf die Verfütterung schätzungsweise ca. 159 Mio. t, während für die menschliche und industrielle Verwendung rund 88 Mio. t benötigt wurden. Der Futterverbrauch setzte sich wie folgt zusammen: Weizen rund 55 Mio. t, Gerste 39 Mio. t, Mais ca. 43 Mio. t und anderes Getreide 22 Mio. t. Der Verbrauch von Getreide für die Ethanolherstellung wurde auf ca. 3,8 Mio. t mehr als verdoppelt, darunter Weizen 1,9 Mio. t, Gerste 0,5 Mio. t, Roggen 0,7 Mio. t und Mais 0,6 Mio. t.

Die **Exporte** haben 2006/07 ca. 19,5 Mio. t erreicht im Vergleich zu noch über 20 Mio. t 2005/06. An Weizen und Weizenmehl wurden 11,5 Mio. t ausgeführt im Vergleich zu 12,7 Mio. t im Vorjahr. Erneut kräftig rückläufig waren die Ausfuhren von Mehl (in Weizenäquivalent), die nur noch 1,4 Mio. t erreichten im Vergleich zu noch 2 Mio. t im Vorjahr. Die Exporte von Weizen fielen leicht von 10,7 Mio. t 2005/06 auf 10,1 Mio. t 2006/07. Die Durumexporte (einschließlich Semolina) überschritten mit 1,2 Mio. t das Vorjahresergebnis leicht. Der Gerstenexport fiel von 5,9 auf 5,7 Mio. t. Während die Ausfuhren von Malz (in Gerstenäquivalent) von 2,8 Mio. t auf 2,3 Mio. t sanken, konnten die Exporte von Gerste aufgrund des kleineren Exportes der Ukraine von 2,9 auf 3,4 Mio. t gesteigert werden. Nahezu keine Rolle spielte der Drittlandsexport von Roggen. Während 2004/05 noch rund 750 000 t in Drittländer (vor allem Japan und Südkorea) und 2005/06 auch noch 450 000 t exportiert wurden, waren es 2006/07 nur noch weniger als 400 000 t. Ursache hierfür war vor allem, dass bei den Verkäufen aus der Intervention für den Binnenmarkt wesentlich höhere Preise als im Export erzielt werden konnten. Auch der Export von Hafer blieb aufgrund der geringeren Verfügbarkeit in Finnland und Schweden mit nur gut 100 000 t deutlich hinter den 360 000 t des Vorjahres zurück.

Als Folge der unterdurchschnittlichen Ernte fielen die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2006/07 auf ca. 46,5 Mio. t. Besonders kräftig und unvorhergesehen fiel

dabei der **Abbau der Interventionsbestände** aus. Nach den Zahlen der Kommission lagen diese Ende Juni 2007 bei nur noch etwa 2,4 Mio. t und damit um 11,6 Mio. t niedriger als zu Beginn des Wirtschaftsjahres. Hiervon entfielen nur noch knapp 200 000 t auf Weizen im Vergleich zu 5,5 Mio. t zu Beginn des Wirtschaftsjahres. Die Bestände von Gerste, die am 1. Juli 2006 2,2 Mio. t ausmachten, konnten vollständig verkauft werden. Eine kräftige Reduzierung war auch bei Mais möglich, und zwar von 5,6 Mio. t auf rund 2,2 Mio. t. Drei Jahre nach Beendigung der Interventionsmöglichkeit für Roggen konnten die Bestände endgültig geräumt werden. Zu Beginn der Saison lagen diese noch bei rund 640 000 t. Der letzte Verkauf in Höhe von knapp 39 000 t erfolgte am 12. Juli 2007.

Die hohen Preise im Binnenmarkt der EU und auf dem Weltmarkt führten 2006/07 zu einer nicht erwarteten **Nachfrage nach Getreide aus Interventionsbeständen**, vor allem zur Deckung des Bedarfs der Verarbeitungsindustrie in der EU, aber auch für den Export in Drittländer. Während im Binnenmarkt nahezu 8,5 Mio. t Getreide abgesetzt werden konnten, waren es im Drittlandsexport ca. 2,6 Mio. t. Von diesen 2,6 Mio. t entfielen 1,6 Mio. t auf Weizen sowie auf Gerste gut 0,7 Mio. t und auf Roggen 200 000 t. Die Verkäufe in den Binnenmarkt verteilten sich auf 2,7 Mio. t Weizen, fast 4 Mio. t Mais sowie 1,4 Mio. t Gerste und 400 000 t Roggen.

Die hohen internationalen Preise für Getreide und die starke Binnenmarktnachfrage für EU Getreide aus Interventionsbeständen hatten zur Folge, dass **Subventionen im Getreideexport der EU 2006/07 keine Rolle mehr spielten**. Lediglich für den Export von Weizen wurden zu Beginn des Wirtschaftsjahres zweimal Erstattungen gewährt, und zwar am 6. und 13. Juli 2006 (108 000 t mit 2 €/t bzw. 236 000 t mit 1,99 €/t). Zudem wurden 162 000 t Weizenmehl mit Erstattungen ausgeführt. Von den Verkäufen aus der Intervention für den Export in Höhe von insgesamt 2,6 Mio. t wurde nur noch ein Teil subventioniert. Während knapp 900 000 t unter dem jeweiligen Interventionspreis in den Export verkauft wurden und deshalb entsprechend der WTO-Bestimmungen als subventioniert angesehen werden müssen, wurden 1,7 Mio. t zu über dem jeweiligen Interventionspreis liegenden Preisen verkauft. Zu niedrigeren Preisen als dem Interventionspreis wurden insgesamt fast 260 000 t Interventionsweizen, gut 540 000 t Gerste und 91 000 t Roggen exportiert.

Nach der trockenen und zum Teil extrem heißen Witterung im April und Mai litt das Getreide in der EU im Juni und bis Mitte Juli unter zuviel Regen und zu kühlen Temperaturen. Entsprechend wurden die Ernterwartungen kontinuierlich nach unten geschraubt. Nach unseren Schätzungen hat die **Getreideerzeugung in der EU-27 2007** insgesamt nur 254 Mio. t erreicht. Dies wären nur rund 5 Mio. t weniger im Vergleich zu den 259 Mio. t des Vorjahres. Die Weizenerte lag bei nur knapp 112 Mio. t und damit um fast 4 Mio. t unter der aus 2006. An Gerste wurden 57,5 Mio. t eingebracht, ein Plus von gut 1 Mio. t im Vergleich zu 2006. Während die Ernte der Wintergerste und des Winterweizens in den nördlichen Mitgliedsländern der EU immer wieder durch Regenfälle verzögert wurde, litt der Mais vor allem im Südosten der Gemeinschaft (Bulgarien, Rumänien, Teile Ungarns) unter zum Teil extremer Hitze und Trockenheit. Entsprechend fiel die Maisernte 2007 auf nur 46,3 Mio. t

im Vergleich zu 51,2 Mio. t 2006. Aufgrund der guten Preise und der hohen Nachfrage (vor allem für die Ethanolherstellung) kam es im Herbst 2006 zu einer Ausweitung der Anbaufläche bei Roggen um 10 %. Entsprechend stieg die Roggenproduktion auf 7,7 Mio. t, eine Zunahme um 1,2 Mio. t im Vergleich zu 2006. Die Erzeugung von Hafer nahm um 1 Mio. t auf 8,8 Mio. t zu, und die Ernte von Triticale stieg von 8,8 auf 9,7 Mio. t.

Die **Einfuhren von Getreide** werden 2007/08 deutlich höher als im Vorjahr ausfallen, da vor allem mehr Mais importiert werden dürfte. Bei Weizen ist wegen der geringen Verfügbarkeit auf dem Weltmarkt und aufgrund der im Vergleich zu Mais deutlich höheren Preise nur ein leichter Anstieg der Einfuhren auf ca. 4,1 (Vorjahr 3,2) Mio. t zu erwarten. Wegen des erneuten faktischen Exportstops in der Ukraine stand zudem in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres deutlich weniger Futterweizen aus diesem Land für den Export in die EU zur Verfügung. Die Einfuhren an Mais werden dagegen kräftig auf ca. 10 Mio. t steigen im Vergleich zu 5,2 Mio. t im Vorjahr. Diese Einfuhren sind zur Deckung sowohl des Defizits an Futtergetreide als auch für die Versorgung der Stärkeindustrie notwendig. Wie weiter oben erwähnt, kommen alleine ca. 7 Mio. t Mais aus Brasilien in die EU, vor allem wegen der GVO-Problematik. Ebenfalls erwähnt wurde bereits auch der starke Anstieg der Einfuhren von Sorghum zur Deckung des Bedarfs an Futtergetreide in der EU. Diese Einfuhren werden auf rund 4 Mio. t steigen, während es im Vorjahr nur 650 000 t waren. Die Einfuhren von Durum werden mit ca. 1,8 Mio. t leicht hinter den 2 Mio. t des Vorjahres zurück bleiben. Insgesamt könnten die Getreideimporte der EU 2007/08 mit mehr als 17 Mio. t um 6 Mio. t über dem Vorjahr liegen. Die EU wird damit 2007/08 erstmals seit vielen Jahren wieder zu einem Netto-Einfuhrland von Getreide (siehe unten).

Um den Preisauftrieb auf dem Binnenmarkt der EU zu einem gewissen Grade zu stoppen, hat der Agrarrat der EU im Dezember 2007 beschlossen, alle Importzölle für Getreide bis zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres 2007/08 auszusetzen. Diese Maßnahme trat am 11. Januar 2008 in Kraft. Allerdings ist dieser Beschluss wegen des späten Inkrafttretens mehr als symbolischer Akt zu werten. Nennenswert zusätzliche Einfuhren sind hierdurch nicht zu erwarten.

Zusammen mit den Beständen in Höhe von 46,5 Mio. t und der Erntemenge von 254 Mio. t, lag das **Gesamtangebot an Getreide** in der EU-27 2007/08 mit knapp 318 Mio. t rund 10 Mio. t niedriger als im Vorjahr. Dem steht aller Voraussicht nach mit 262 Mio. t ein **weitgehend unveränderter Inlandsbedarf** gegenüber. Trotz der hohen Preise wird der Futterverbrauch von Getreide nur leicht rückläufig sein und mit etwa 158 Mio. t nur 1 Mio. t unter dem des Vorjahres bleiben. Ursache hierfür ist in erster Linie die fehlende zusätzliche Verfügbarkeit von Nicht-Getreidefuttermitteln. Trotz der hohen Getreidepreise steht kein größeres Angebot zur Verfügung. Dies hängt vor allem mit der GVO-Problematik zusammen. Die immer wieder verzögerten Genehmigungen für solche Konstrukte, die in Exportländern bereits genehmigt und im Anbau sind, in der EU aber noch im Zulassungsverfahren stecken, haben dazu geführt, dass Maiskleberfutter (corn gluten feed) und Distillers Dried Grains Solubles (DDGS) 2007/08, wenn überhaupt, dann

nur in sehr kleinen Mengen, in die EU importiert werden können. Gleiches gilt für die Einfuhr von Rapsschrot aus Kanada. Der Verbrauch von **Getreide für die Herstellung von Bioethanol** wird aufgrund der fehlenden Wettbewerbsfähigkeit von Ethanol nur leicht von 3,8 auf etwa 4 Mio. t steigen.

Die **Ausfuhren von Getreide** dürften 2007/08 erneut deutlich rückläufig sein. Während im letzten Wirtschaftsjahr noch 19,5 Mio. t ausgeführt wurden, muss für 2007/08 von einem Rückgang auf ca. 15 Mio. t ausgegangen werden. Das geringere Gesamtangebot wird zusammen mit den fehlenden Freigaben aus der Intervention für den Binnenmarkt dazu führen, dass vor allem weniger Weizen für den Export zur Verfügung stehen wird. Entsprechend sollte es zu einem Rückgang der Ausfuhren von 11,5 auf maximal 7 Mio. t kommen. Hiervon könnten 1,2 Mio. t auf Mehl (in Getreideäquivalent) und 5,6 Mio. t auf Weizen entfallen. Zu einer leichten Abnahme dürfte es auch bei den Ausfuhren von Gerste kommen. Insgesamt könnten bis zu 6,0 (Vorjahr 5,7) Mio. t exportiert werden, darunter erneut ca. 2,3 Mio. t Malz (in Gerstenäquivalent). Drittlandsexporte von Roggen dürften maximal 200 000 t erreichen, während nur sehr kleine Mengen an Hafer exportiert werden dürften. Angesichts der hohen Preise ist klar, dass alle Exporte aus der EU 2007/08 ohne Exporterstattungen erfolgen werden.

Die kleinere Verfügbarkeit und der anhaltend hohe Verbrauch werden dazu führen, dass die **Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08** weiter fallen. Eine Verringerung auf ca. 40 Mio. t erscheint wahrscheinlich. Die Interventionsbestände von Weizen sind in der Zwischenzeit nahezu vollständig abgebaut worden, während sich Anfang Januar 2008 noch gut 400 000 t Mais in den Interventionslagern befanden. Bis zum 30. Juni 2008 (und sehr wahrscheinlich schon deutlich früher) dürften auch diese Mengen vollständig verkauft worden sein.

Neuandienungen an die Intervention sind angesichts der hohen Preise und der engen Versorgungssituation 2007/08 auszuschließen. Des weiteren spielen die seit November 2006 **veränderten Qualitätskriterien für die Maisintervention** eine Rolle. Diese neuen Kriterien sehen vor, dass nur noch Mais an die Intervention angedient werden kann, dessen Feuchtigkeitsgehalt 13,5 % nicht übersteigt. Ferner wurde der Anteil an Bruchkorn von 10 % auf 5 % reduziert. Ebenfalls darf der Anteil der bei der Trocknung hitzebeschädigten Körner nicht höher als 0,5 % liegen. Als neues Kriterium wurde ein Mindesteigengewicht von 71 kg/hl eingeführt. Hinzu kommt, dass der Agrarrat im Juni **Höchstmengen für die Maisintervention** beschlossen hat (Verordnung 735/2007 vom 11. Juni 2007). Danach dürfen die Interventionsstellen in der EU 2007/08 noch maximal 1,5 Mio. t Mais übernehmen, während es 2008/09 nur noch 700 000 t sein dürfen. Ab dem Wirtschaftsjahr 2009/10 besteht dann faktisch wie bei Roggen keine Interventionsmöglichkeit mehr, da die Höchstmenge ab 2009/10 auf Null festgesetzt wurde.

Ein erster Ausblick auf das **Getreidewirtschaftsjahr 2008/09** lässt für die EU eine gewisse Entspannung sowohl bei der Versorgung als auch bei den Preisen erwarten. Nach den bisher vorliegenden Daten für die Herbstsaat, kann davon ausgegangen werden, dass die Anbaufläche für Getreide zur Ernte 2008 um 4-5 % von 55,3 auf knapp 58 Mio. ha ausgeweitet werden wird. Dabei dürften etwa 2 Mio. ha

aus dem Wegfall der obligatorischen Flächenstilllegung stammen, der Rest vor allem aus kleineren Anbauflächen bei Raps, Eiweißfrüchten und Zuckerrüben. Bei durchschnittlichen Erträgen könnte die Getreideernte 2008 in der EU dann zwischen 275 und 280 Mio. t liegen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass es in keinem EU-Mitgliedsstaat zu nennenswerten witterungsbedingten Ertragsausfällen kommt. Sollte die Ernte erneut nur unterdurchschnittlich ausfallen, werden die Getreidepreise in der EU auf hohem Niveau bleiben.

2. Weltmarkt für Ölsaaten und pflanzliche Öle

Wie beim Getreide haben sich im vergangenen Jahr auch die Preise für pflanzliche Öle und Ölsaaten historischen Höchstständen genähert oder diese überschritten. So notierte Sonnenblumenöl nach Angaben des Branchendienstes Oil World zum Jahresende 2007 FOB Niederlande bei über 1 500 US\$/t und hat sich damit binnen Jahresfrist von 730 US\$/t mehr als verdoppelt. Rapsöl notiert FOB Niederlande ebenfalls auf Rekordniveau von 1 420 US\$/t nach erst 856 US\$/t vor einem Jahr. Rapsöl hat als Wert bestimmende Komponente damit auch den Preis für Rapssaat auf neue Rekordniveaus von über 420 €/t an der Börse Euronext in Paris steigen lassen. Und für Sojabohnen wurden Anfang 2008 an der Leitbörse der Welt für Ölsaaten, der Chicago Board of Trade, derzeit ebenfalls Preise gezahlt, die teilweise den historischen Höchstständen von 12,90 \$/bushel von Anfang der 1970er Jahre überschreiten. Grund hierfür ist nicht zuletzt der Boom bei der Bioethanolproduktion, der viele US-Farmer im Frühjahr 2007 veranlasst hat, die Sojaanbaufläche zugunsten von Mais auszudehnen. Das hat maßgeblich zum Rückgang der US-Sojabohnenproduktion beigetragen.

2.1 Ölsaaten

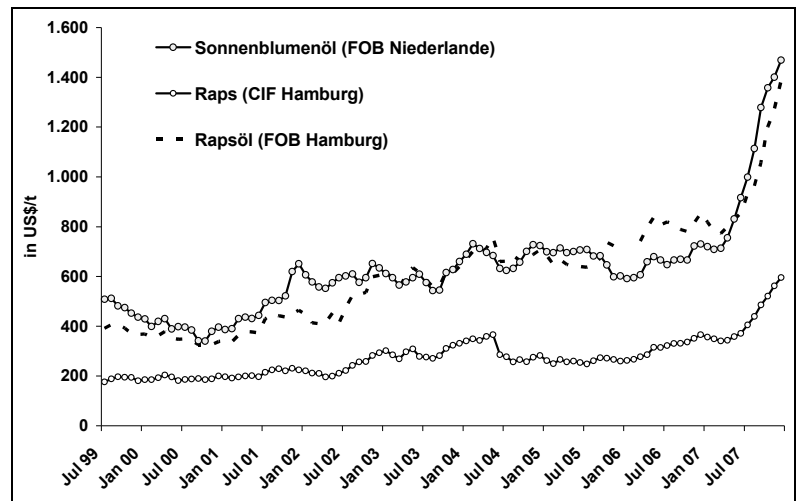
Der deutliche Rückgang der US-Sojaernte spiegelt sich auch in der Weltproduktion von Ölsaaten wider. Nach zehn Jahren stetigen Anstiegs wird die weltweite Ernte der sieben wichtigsten Ölsaaten Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Kopra und Palmkerne nach Angaben des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (USDA) vom 10. Dezember 2007 erstmals wieder sinken auf geschätzte 391,3 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2007/08 nach 406,4 Mio. t in 2006/07. Gleichzeitig wird der Verbrauch von Ölsaaten deutlich auf insgesamt 406,5 (397,7) Mio. t anwachsen - darunter für die Verarbeitung in den Ölmühlen auf ca. 341 (332) Mio. t. Somit dürften über 15 Mio. t mehr Ölsaaten verbraucht als produziert werden. Ein Bestandsabbau auf voraussichtlich nur noch knapp 55 Mio. t zum Ende des Wirtschaftsjahres 2006/07. Das entspricht einem Verhältnis der

Endbestände zum Verbrauch von nur noch 13,4 % nach noch 17,7 % zum Ende des Wirtschaftsjahres.

An den geschätzten Endbeständen von Ölsaaten insgesamt in Höhe von knapp 55 Mio. t haben die Sojabohnen einen sehr hohen Anteil von 47,3 (Vorjahr: 61,1) Mio. t. Hiervon lagern wiederum 37 (39,7) Mio. t allein in Argentinien und Brasilien und die Weltendbestände an Ölsaaten setzen sich so zu 68 (57) % aus Sojabohnen allein in diesen beiden Ländern zusammen. Weil die Bestände für das Ölsaatenwirtschaftsjahr jeweils Ende August angegeben werden, also zur Hälfte der Vermarktungssaison der südamerikanischen Ernte, lagern zu diesem Zeitpunkt noch entsprechend große Mengen auf der Südhalbkugel. Gleichzeitig geht ein steigender Anteil Südamerikas an der Ölsaatenproduktion mit steigenden Endbeständen in Südamerika und damit in der Welt insgesamt einher und ist weniger Ausdruck einer verbesserten Versorgungslage.

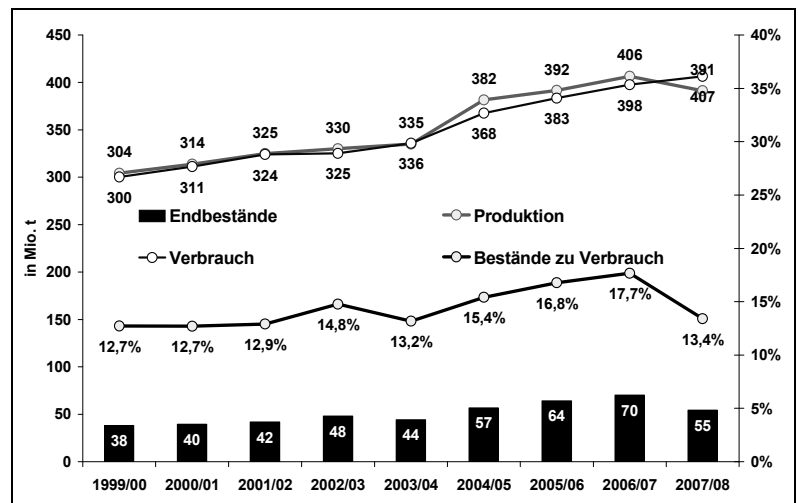
Der deutliche Produktionseinbruch bei den Ölsaaten insgesamt ist in erster Linie Folge des Rückgangs bei den Sojabohnen (Abbildung 4). In der Schätzung vom Dezember

Abbildung 3. Preisentwicklung bei Sonnenblumenöl, Rapsöl und Rapssaat



Quelle: Oil World

Abbildung 4. Die Weltölsaatenproduktion (in Mio. t) und die Entwicklung von Verbrauch und Beständen



Quelle: USDA

2007 geht das USDA von einer Welternte von 221,6 Mio. t aus nach noch 235,6 Mio. t im letzten Wirtschaftsjahr. Wichtigster Grund hierfür ist die Einschränkung der Anbaufläche in den USA auf nur noch 25,4 Mio. ha im Jahr 2007 nach noch 30,2 Mio. ha im Vorjahr als Folge der Ausdehnung der Anbaufläche für den Mais. Auch die US-Durchschnittserträge fielen 2007 mit 2,78 (2,87) t/ha niedriger aus als noch im Vorjahr, so dass die Sojaproduktion auf nur 70,6 Mio. t zurückfiel nach einer Rekordernte von 86,8 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2006/07. Doch trotz der niedrigen Ernte wird der Inlandsverbrauch nach Schätzung des USDA weiter steigen auf 54,3 (53,2) Mio. t, vor allem weil die inländische Verarbeitung in den Ölmühlen mit 49,8 (Vorjahr: 49,2) Mio. t ein neues Rekordniveau erreichen sollte. Sowohl der Absatz von Sojaschrot für die Veredelung als auch der von Sojaöl für die menschliche Ernährung und für die Biodieselindustrie steigen in den USA stark an. Bei Exporten von geschätzten 27,1 (30,4) Mio. t kommt es so zu einem Bestandsabbau auf nur noch 5 (15,6) Mio. t, der als sehr gering angesehen werden muss und gerade ausreichend ist, um zum Ende des Wirtschaftsjahres den Anschluss an die neue Ernte zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund muss die Anbaufläche von Sojabohnen 2008 wieder deutlich gesteigert werden. Inwieweit das möglich sein wird und bei welchem Preisverhältnis zwischen Sojabohnen und anderen Kulturen, vorrangig Mais, ist derzeit Gegenstand von Spekulationen. China, zweitwichtigster Produzent von Sojabohnen auf der Nordhalbkugel, hat in Folge des Rückgangs der Anbaufläche und einer ausgeprägten Trockenheit in wichtigen Anbauprovinzen im Nordosten des Landes mit einer Ernte von 14,3 (16) Mio. t ebenfalls deutliche Produktionseinbußen hinnehmen müssen.

Angesichts der sehr hohen Weltmarktpreise ist der Sojaanbau in Argentinien für die Ernte im Frühjahr 2008 erneut ausgedehnt worden. Zwar hat die Erhöhung der argentinischen Exportsteuer für Sojabohnen von 27,5 % auf 35 % im Herbst 2007 dazu geführt, dass die argentinischen Inlandspreise binnen Jahresfrist deutlich weniger gestiegen sind als die Weltmarktpreise. Dennoch können die Landwirte ge-

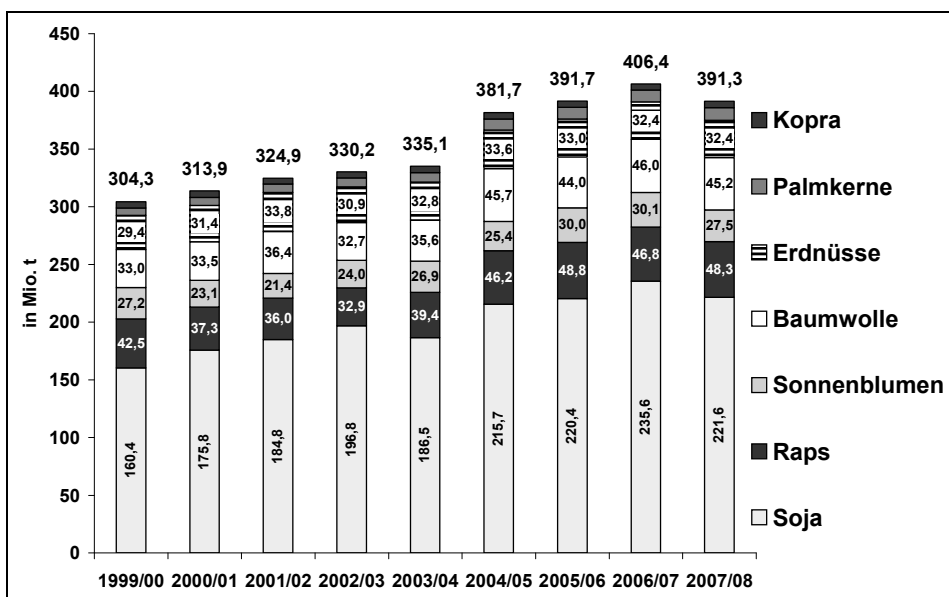
genüber dem letzten Jahr deutlich höhere Auszahlungspreise erzielen und der Sojaanbau im Land gilt als sehr konkurrenzfähig. Das USDA geht deshalb von einer Ausdehnung der Anbaufläche auf 16,8 (15,9) Mio. ha aus, wobei andere Analysten sogar eine Anbaufläche von über 17 Mio. ha prognostizieren, die zu fast 100 % mit gentechnisch veränderten Sojabohnen bebaut werden. Ob die Produktion aber tatsächlich wieder 47 (47,2) Mio. t erreichen kann, hängt von der weiteren Wetterentwicklung bis zur Ernte im Frühjahr 2008 ab. In einigen wichtigen Anbaubereichen fielen im Herbst 2007, also zu Beginn der Vegetationsperiode, deutlich unterdurchschnittliche Niederschläge und trockenes und heißes Wetter zum Jahreswechsel 2007/08 sowie so genannte La-Niña-Wetterbedingungen lassen die Wahrscheinlichkeit steigen, dass die argentinischen Landwirte nur durchschnittlich oder sogar unterdurchschnittliche Erträge erzielen könnten und die Marke von 47 Mio. t verfehlt werden kann. Angesichts dessen reagieren die Märkte derzeit sehr nervös auf Wettermeldungen aus Südamerika.

Während die hohen Exportsteuern die Produktion von Soja in Argentinien belasten, ist es in Brasilien der stark gestiegene Real, der von 2,20 Real gegenüber dem US\$ auf zeitweise deutlich unter 1,80 Real zum US\$ aufgewertet hat. In Landeswährung sind die Sojabohnenpreise damit deutlich weniger stark gestiegen als die in US\$ notierten Weltmarktpreise. Dennoch sind die Rekord-Weltmarktpreise attraktiv für die brasilianischen Landwirte, die ihre Anbaufläche auf schätzungsweise 22 (20,7) Mio. ha ausgedehnt haben, nicht zuletzt auch wieder in den nordwestlichen Bundesstaaten Mato Grosso und Mato Grosso do Sul. Im Gegensatz zu Argentinien sind die Wachstumsbedingungen in Brasilien als recht gut zu bezeichnen und die Ernteschätzung des USDA von 62 (59) Mio. t erscheint realistisch, wenn auch im Vergleich zu offiziellen oder privaten brasilianischen Schätzungen optimistisch. Auch Paraguay hat sich zu einem wichtigen Produzenten von Soja entwickelt mit einer Anbaufläche von voraussichtlich 2,6 (2,4) Mio. t und einer Produktion von 6,5 (6,2) Mio. t, die hauptsächlich exportiert wird, vorrangig in die EU oder

zur Weiterverarbeitung nach Argentinien.

Nach den USA ist China im Wirtschaftsjahr 2007/08 mit 48,4 (Vorjahr: 45,6) Mio. t das Land mit dem zweithöchsten Verbrauch von Sojabohnen weltweit und mit Abstand das wichtigste Importland für Sojabohnen mit einer Menge von 34 (28,7) Mio. t. China importiert damit ca. 45 (Vorjahr: 42) % aller Sojabohnen, die international gehandelt werden. In der EU-27 ist die Sojabohnenproduktion erneut rückläufig auf nur noch 0,8 (Vorjahr 1,2) Mio. t, vor allem aufgrund der Anbaueinschränkung Rumäniens, und auch die Importe der EU dürften mit 15,3 (15,2) Mio. t weitgehend stabil bleiben.

Abbildung 5. Weltproduktion der wichtigsten Ölsaaten seit 1999



Quelle: USDA

Die weltweite Rapsanbaufläche hat nach Schätzungen des USDA ein neues Rekordniveau von 28,4 (27,2) Mio. ha erreicht, was vor allem auf die Entwicklung in der EU und Kanada, aber auch der Ukraine und Russland zurückzuführen ist. Dennoch dürfte die Produktion aufgrund unterdurchschnittlicher Erträge das Rekordniveau von 2005/06 von 48,8 Mio. t verfehlen und sich im Wirtschaftsjahr 2007/08 auf 48,3 (2006/07: 46,8) Mio. t belaufen bei Erträgen von lediglich 1,7 (1,72) t/ha im weltweiten Durchschnitt. Angesichts der Rekordpreise für Rapsöl und auch sehr hoher Preise für Rapsschrot ließen sich in der laufenden Saison trotz der hohen Rapsaatpreise in den meisten Ländern bisher gute Verarbeitungsmargen erzielen, so dass die Rapsverarbeitung in vielen Ländern der Welt, speziell aber in der EU, derzeit sehr groß ist. Insgesamt geht das USDA von einem Weltverbrauch von 49,6 (48,4) Mio. t aus, der deutlich über der Produktion liegt. Damit kommt es beim Raps zu einem Bestandsabbau auf nur noch 3 Mio. t nach 4,4 Mio. t im Vorjahr und knapp 6 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2005/06. Die Bestände sind somit weitgehend aufgebraucht, so dass im nächsten Wirtschaftsjahr lediglich die Menge verarbeitet werden kann, die weltweit auch produziert wird. Angesichts des Rückgangs der Rapsanbaufläche speziell in der EU ist fraglich, ob das diesjährige Produktionsniveau gehalten werden kann und ob die Rapsverarbeitung im nächsten Jahr weltweit das diesjährige Niveau erreicht. Auch für das Wirtschaftsjahr 2008/09 ist deshalb mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit von sehr angespannten Märkten auszugehen.

Diese Situation spiegelt sich so auch in der EU wider. Nachdem in den letzten Jahren weitere Verarbeitungskapazitäten aufgebaut wurden, nicht selten in Verbindung mit einer Biodieselanlage, sind diese Kapazitäten angesichts einer EU Ernte von 18 Mio. t mit europäischer Rapsaat nicht auszulasten, so dass es schon im laufenden Wirtschaftsjahr zu einem Abbau der Bestände in der EU kommen wird. Vor allem aber wird die Ernte 2008 darüber entscheiden, welche Mengen in der EU verarbeitet werden können. Angesichts eines Rückgangs der Anbaufläche von voraussichtlich 5 bis 8 % in der EU würde nur bei hervorragenden Erträgen eine Rapsernte von 18 Mio. t oder darüber erzielt werden können, die ausreichend wäre, die inländische Verarbeitung auszulasten. Erst im Mai und Juni, den für die Ertragsbildung wichtigsten Monaten, wird sich entscheiden, wie viel Rapsaat zur Verfügung stehen wird und welches Preisniveau sich dann für die neue Ernte einpendeln wird. Eine gewisse Entspannung könnte sich allerdings durch eine sehr gute Ernte in anderen Ländern Europas, vor allem in der Ukraine ergeben. Nachdem die Anbaufläche bereits zur Ernte 2007 deutlich auf 900 000 (390 000) ha ausgedehnt wurde, wird die Fläche für die Ernte 2008 auf bis zu 1,4 Mio. ha geschätzt. Ein guter Witterungsverlauf könnte so eine Produktion von über 2 Mio. t und damit große Exporte in Richtung EU ermöglichen.

Zur angespannten Weltversorgungssituation trägt in der laufenden Saison auch die relativ niedrige Ernte in Kanada bei, die auf nur 8,8 (Vorjahr: 9) Mio. t geschätzt wird, obwohl die Anbaufläche ein Rekordniveau erreicht hat. Angesichts der hohen Weltmarktpreise werden nach Schätzung des USDA die Rekordmenge von 5,8 (5,5) Mio. t Rapsaat aus Kanada exportiert. Damit hat Kanada einen Anteil von ca. 72 % am Welthandel mit Raps von 8,1 Mio. t im Ver-

gleich zu 79 % im Vorjahr, als erst 6,9 Mio. t weltweit gehandelt wurden. Auch China hat im laufenden Wirtschaftsjahr eine schlechte Rapsernte eingebracht, die das USDA auf 11,6 (12,7) Mio. t schätzt. Private Marktbeobachter gehen allerdings von einer noch deutlich niedrigeren Zahl von 9 bis 10 Mio. t aus, was wiederum Erklärung wäre für die hohen Importe Chinas an Ölsaaten und pflanzlichen Ölen in der laufenden Saison. Und nicht zuletzt hat Australien eine schlechte Ernte von nur 900 000 t eingebracht. Das ist zwar mehr als die 500 000 t des Vorjahres, aber deutlich weniger als die 1,3 bis 1,6 Mio. t, die in Australien in guten Jahren geerntet werden. Damit löst die Ukraine Australien im zweiten Jahr in Folge als zweitwichtigsten Exporteur von Rapsaat am Weltmarkt ab.

Nach zwei Rekordernten in Folge schätzt das USDA die weltweite Produktion von Sonnenblumen auf nur 27,5 (Vorjahr: 30,1) Mio. t. Das ist vor allem Folge des Produktionseinbruchs in der EU auf nur knapp 4,5 Mio. t nach noch 6,4 Mio. t im letzten Jahr. Ein Rückgang der Anbaufläche zugunsten des Rapsanbaus und die lang anhaltende Trockenheit in Ungarn, Rumänien und Bulgarien, die zu einem regelrechten Einbruch der Erträge geführt hat, sind die wichtigsten Gründe hierfür. Weil gleichzeitig auch die Ernten in Russland mit 5,6 (Vorjahr: 6,8) Mio. t und der Ukraine mit 4 (5,3) Mio. t deutlich unter dem Vorjahr blieben, steht für die EU kaum Sonnenblumensaat für den Import zur Verfügung. Deshalb wird die Verarbeitung von Sonnenblumensaat in der EU auf voraussichtlich nur 4,2 (5,6) Mio. t sinken und die Verarbeitungskapazitäten nicht ausgelastet werden können. Angesichts der niedrigen Ernten in der Ukraine und Russland werden auch hier die Kapazitäten nicht über das gesamte Jahr hinweg ausgelastet werden können mit entsprechender Auswirkung auf die Produktion von Sonnenblumenöl und -schrot. Lediglich für Argentinien wird angesichts der Anbauflächenausweitung in Folge der sehr hohen Weltmarktpreise von einer Erhöhung der Produktion auf 4,6 (3,5) Mio. t ausgegangen. Das kann die Verluste in den anderen wichtigen Produktionsländern allerdings nicht vollständig kompensieren. Trotz der besseren Verfügbarkeit wird voraussichtlich aber kaum Sonnenblumensaat aus Argentinien exportiert, sondern die gesamte zusätzliche Menge im Inland verarbeitet werden. Während der Verarbeitungssektor in Argentinien deshalb sehr gut ausgelastet sein dürfte, wird ein Teil der Kapazitäten in der EU und in Osteuropa still stehen. Und bei einem gesamten Verbrauch von Sonnenblumensaat weltweit von 27,8 (30,3) Mio. t ist deshalb von einem deutlichen Rückgang der Endbestände auf nur 2,1 (2,5) Mio. t auszugehen.

2.2 Pflanzliche Öle

Das weltweit stabile weltweite Bevölkerungswachstum und die steigende Kaufkraft in vielen Ländern der Erde tragen dazu bei, dass die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen für die Nahrungsmittelproduktion trotz Rekordpreisen auch im Wirtschaftsjahr 2007/08 um ca. 3 % wächst. Gleichzeitig nimmt auch die Produktion von Biodiesel weiter zu. Das ist zum Teil Folge der hohen Erdölpreise, vor allem aber der Einführung neuer Förderpolitiken in vielen Teilen der Welt.

In der Schätzung vom Dezember 2007 geht das USDA von einer Produktion der neun wichtigsten Öle (Öle aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwoll- und Erdnussaat sowie Palm- und Palmkernöl, Kokosöl und Olivenöl) von

127,3 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2007/08 aus. Damit setzt sich eine erstaunliche Entwicklung fort: Seit 1983 konnte die Produktion pflanzlicher Öle Jahr für Jahr gesteigert und damit in jedem einzelnen Wirtschaftsjahr eine neue Rekordproduktion erzielt werden. Allerdings fällt die Wachstumsrate gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2006/07, als 122,4 Mio. t erzeugt wurden, mit ca. 4 % niedriger aus und bleibt deutlich hinter der durchschnittlichen Wachstumsrate der letzten 10 Jahre von fast 5,3 % pro Jahr zurück.

Weltweit wichtigstes Öl ist seit vier Jahren das Palmöl mit einer Weltproduktion von 40,2 (Vorjahr: 37) Mio. t. Zusammen mit der Produktion von Palmkernöl von 4,8 (4,5) Mio. t entfallen so 35 (34) % der weltweiten Produktion von Pflanzenöl auf die Ölpalmen. Vor allem aber ist Palmöl das Öl mit den höchsten Wachstumsraten in der Produktion. So entfallen vom weltweiten Produktionsanstieg bei den pflanzlichen Ölen von 4,9 Mio. t ca. 3,5 Mio. t oder über 70 % auf das Palmöl, was verdeutlicht, dass die steigende Nachfrage ohne die wachsende Palmölproduktion nicht gedeckt werden könnte. Auch beim Sojaöl geht das USDA von einem Produktionsanstieg auf 38 (36,3) Mio. t aus. Palmöl und Sojaöl zusammen haben damit einen Anteil an der Weltproduktion von ca. 65 % und ihr Anteil am Weltmarkt stieg in den letzten Jahren deutlich von 57 % im Wirtschaftsjahr 1999/00 an. Beim Rapsöl wird mit 18,3 (17,7) Mio. t ebenfalls von einer neuen Rekordproduktion ausgegangen, während die Erzeugung von Sonnenblumenöl aufgrund der schlechten Ernten auf dem europäischen Kontinent voraussichtlich um knapp 1 Mio. t auf 10,1 (11) Mio. t sinken dürfte.

An den internationalen Märkten für pflanzliche Öle werden folglich trotz Rekordproduktion historische Höchstpreise erzielt, was verdeutlicht, dass die Haupttriebfeder der Preishausse der steigende Verbrauch ist. So wird die Verwendung pflanzlicher Öle als Nahrungsmittel weiter um ca. 3,2 Mio. t oder 3,2 %, auf 102,5 (99,3) Mio. t steigen. Die sehr hohen Preise haben den Verbrauchsanstieg bisher folglich nicht stoppen können. Sie haben allenfalls zu einer Reduzierung der Wachstumsrate beitragen können. So lag der Verbrauchsanstieg im Wirtschaftsjahr 2006/07 mit

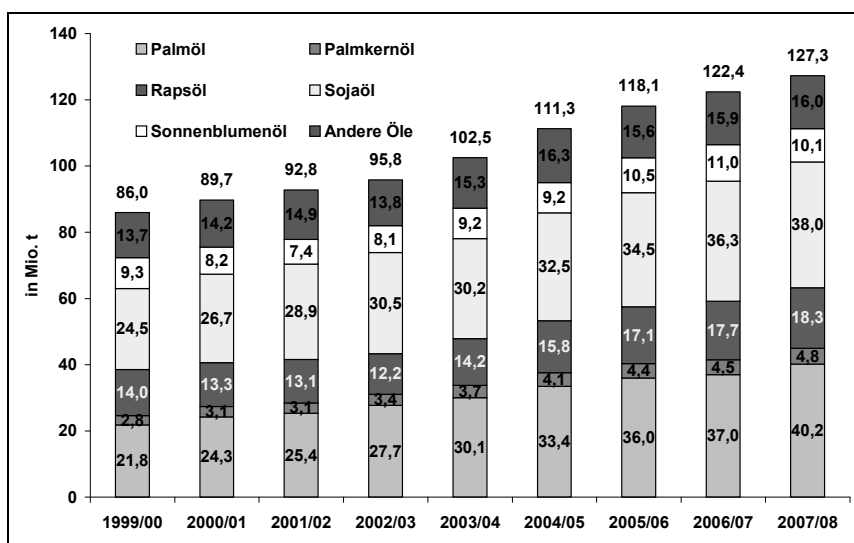
3,7 % noch leicht darüber, 2005/06 waren es 4,8 % und im Jahr davor war er noch deutlich höher mit 5,5 %. Die industrielle Verwendung, d.h. der Verbrauch von Ölen vor allem zur Biodieselherstellung, aber auch für die Produktion von so genannten Oleochemikalien, wird nach Annahme des USDA um 9 % auf 23 (Vorjahr 21) Mio. t steigen und damit deutlich stärker noch als die Verwendung als Nahrungsmittel. Das internationale Handelsvolumen pflanzlicher Öle dürfte auf 50,1 (48,7) Mio. t anwachsen. Dabei steht dem Anstieg beim Handel mit Palmöl ein nur moderates Wachstum des Handels von Sojaöl sowie ein deutlicher Einbruch beim Sonnenblumenöl gegenüber. Insgesamt kommt es so zu einem Abbau der Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2007/08 auf nur noch 8,1 Mio. t gegenüber den 8,8 Mio. t im letzten Jahr und noch 10,1 Mio. t in 2005/06. Absolut sind dies die niedrigsten Endbestände seit 1998, wobei das Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch im laufenden Wirtschaftsjahr auf den historisch sehr niedrigen Wert von 6,4 % sinken dürfte gegenüber 7,2 % im Vorjahr und noch 8,8 % in 2005/06.

Weltweit wichtigstes Verbrauchsland ist weiterhin China mit einer Gesamtnachfrage von 24,3 (Vorjahr 23,4) Mio. t. Damit hat China einen Anteil am gesamten Weltverbrauch von über 19 %, wobei der Verbrauchsanstieg im Reich der Mitte mit über 4 % deutlich höher ausfällt als der der Welt insgesamt. In China werden zwar 15,2 (15,1) Mio. t pflanzlicher Öle produziert, allerdings basiert diese Produktion zum größten Teil auf Importen von Sojabohnen. Damit verbleiben lediglich 8 Mio. t pflanzlicher Öle, die auf Basis einheimischer Ölsaaten in China erzeugt werden.

Die EU hat sich mit 22,1 (21,5) Mio. t als zweitwichtigstes Verbrauchsland weltweit etabliert. Während die Nachfrage als Nahrungsmittel im laufenden Wirtschaftsjahr mit 13,6 (13,3) Mio. t nur leicht steigt, werden für technische Zwecke – in erster Linie Biodiesel – 8 (7,8) Mio. t verbraucht. Von besonderer Bedeutung ist im Biodieselsektor der Trend in der Förderpolitik hin zum Beimischungszwang. In vielen europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich, Belgien, Österreich, Irland, den Niederlanden, Portugal, Rumänien, der Slowakei, Slowenien, Spanien und dem Vereinigten Königreich hat dieses Instrument an Bedeutung gewonnen. Ein Beimischungszwang führt allerdings je nach Ausgestaltung zu einer unelastischen Nachfrage nach Biodiesel und damit auch Pflanzenöl, so dass der Einsatz von Biodiesel weitgehend unabhängig vom Preis erfolgt und die hohen Preise am Pflanzenölmarkt die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen bisher nicht haben reduzieren können.

Auf der anderen Seite hat die Einführung des Beimischungszwangs wirtschaftliche Probleme eines großen Teils der deutschen und europäischen Biodieselindustrie nicht verhindern können. Hierfür sind neben der teilweisen Zurücknahme der Mineralölsteuerbefreiung vor allem die in der EU aufgebauten Überkapazitäten verantwortlich. So schätzt Oil World die Produktionskapazitäten für Biodiesel

Abbildung 6. Die Weltproduktion der wichtigsten pflanzlichen Öle



Quelle: USDA

in der EU-27 am Ende des Kalenderjahres 2007 auf ca. 11 Mio. t, während die Biodieselproduktion lediglich 5,5-6 Mio. t betragen dürfte. Für diesen niedrigen Auslastungsgrad sind in erster Linie die sehr hohen Pflanzenölpreise verantwortlich, die den Einsatz von reinem Biodiesel unwirtschaftlich machen, obwohl die Preise für mineralischen Diesel derzeit historische Höchststände erreichen. Hinzu kommt die Problematik des Imports von so genanntem B99-Biodiesel aus den USA. B99-Biodiesel ist in den USA produzierter Biodiesel, dem geringe Mengen mineralischen Diesels beigemischt werden, um eine Subvention, die Blenders Tax Credit, zu erhalten. Der so subventionierte Biodiesel ist auf dem europäischen Markt sehr viel wettbewerbsfähiger als in der EU produzierter Biodiesel. Selbst wenn das Problem der subventionierten US-Exporte in naher Zukunft gelöst werden kann, droht speziell aus Argentinien eine neue Bedrohung für die europäische Biodieselindustrie. So wird die Produktion des Biotreibstoffs dort über eine differenzierte Exportsteuer gefördert. Während auf die Exporte von pflanzlichen Ölen 32 % Exportsteuer erhoben werden, sind es für Biodiesel nur 5 %. Damit könnte schon in naher Zukunft Biodiesel aus Argentinien sehr konkurrenzfähig auf dem europäischen Markt angeboten werden.

Aufgrund des stark gestiegenen Verbrauchs ist die EU seit dem Wirtschaftsjahr 2005/06 mit einer Menge von 8,4 (8,5) Mio. t zweitwichtigster Importeur von pflanzlichen Ölen der Welt, nachdem im Wirtschaftsjahr 1999/00 erst 3,7 Mio. t eingeführt wurden. Gleichzeitig sind die Exporte pflanzlicher Öle aus der EU deutlich zurückgegangen auf nur noch 836 000 (900 000) t nach noch 2,4 Mio. t in 1999/2000. Die enorm gestiegene Nachfrage nach pflanzlichen Ölen in der EU-27 ist damit neben der Produktionssteigerung auf 14,3 (Vorjahr: 14,0) Mio. t sowohl aus einem Anstieg der Importe als auch einem Rückgang der Exporte bedient worden.

Indiens Verbrauch an pflanzlichen Ölen wird nach Schätzung des USDA ebenfalls weiter steigen auf 12,7 (12) Mio. t, und trotz der sehr guten Ölsaaternte und einer hohen inländischen Produktion von 6,8 (6,5) Mio. t pflanzlicher Öle sind zur Deckung des Inlandsbedarfs Importe von 5,8 (5,6) Mio. t notwendig.

An vierter Stelle des weltweiten Verbrauchs stehen die USA mit 12,4 (11,8) Mio. t. Dieser Anstieg ist ebenfalls zum Teil auf eine stark wachsende Verwendung für die Biodieselproduktion zurückzuführen. Nach Zahlen des US Bureau of Census wurden im Wirtschaftsjahr 2006/07 ca. 1,3-1,4 Mio. t Biodiesel in den USA verbraucht, nach ungefähr halb soviel im Jahr zuvor. Angesichts des enormen

Aufbaus von Biodieselproduktionskapazitäten in den USA – Oil World geht von ca. 7,7 Mio. t im Wirtschaftsjahr 2007/08 aus nach erst 2,7 Mio. t im Vorjahr – fällt der Anstieg der Produktion von Biodiesel noch bescheiden aus und verdeutlicht, welche große Überkapazitäten mittlerweile aufgebaut wurden. Weitere wichtige Verbrauchsländer für pflanzliche Öle sind Indonesien und Malaysia mit 5,7 (5,6) bzw. 5,6 (4,7) Mio. t. Speziell in Malaysia ist die Steigerung dem Ausbau der oleochemischen Industrie und der steigenden Biodieselproduktion geschuldet. So geht das USDA davon aus, dass von der Gesamtnachfrage Malaysias allein 4,2 (Vorjahr: 3,5) Mio. t für industrielle Zwecke verwendet wurden. Andererseits bleibt die Produktion von Biodiesel weit hinter den sehr ambitionierten Plänen aus den Jahren 2005 und 2006 zurück, weil der rapide Preisanstieg die Produktion weitgehend unrentabel gemacht hat.

Angesichts der engen Versorgungsbilanz und der Rekordpreise wäre in der Vergangenheit eigentlich von einer deutlichen Ausdehnung der Anbaufläche von Ölsaaten für das nächste Wirtschaftsjahr 2008/09 auszugehen gewesen. Ob das tatsächlich so eintritt, ist fraglich. Zumindest in der EU wird die Rapsanbaufläche zur kommenden Ernte geringer ausfallen als im Vorjahr. Schlechte Aussaatbedingungen, vor allem aber die hohen Getreidepreise haben die Landwirte dazu bewogen, die Getreidefläche und nicht die Rapsanbaufläche auszuweiten. Zwar wurde der Rapsanbau in der Ukraine und voraussichtlich auch in Russland erneut ausgedehnt, gleiches gilt aber auch für die Getreidefläche. Im kommenden Frühjahr stehen deshalb möglicherweise kaum zusätzliche Flächen für die Ausdehnung des Anbaus von Sonnenblumen zur Verfügung. Gleiches gilt für andere Länder der Welt. So steht einer möglichen Ausdehnung des Rapsanbaus in China eine Einschränkung in Indien gegenüber. Damit sind es vor allem die US-Farmer im kommenden Frühjahr und die Landwirte in Südamerika, die den Sojaanbau in diesem und im nächsten Jahr deutlich ausweiten müssen. Inwieweit dies angesichts der Rekordpreise beim Getreide möglich ist, wird sich zeigen. Damit dürfte sich der Trend fortsetzen, nach der die Weltversorgung mit pflanzlichen Ölen in noch größerem Umfang von der Palmölproduktion in Malaysia und Indonesien abhängen wird, als dies bereits heute der Fall ist.

Autor:

DR. KLAUS-DIETER SCHUMACHER
 Alfred C. Toepfer International G.m.b.H.
 Ferdinandstr. 5, 20095 Hamburg
 Tel.: 040-30 13 231, Fax: 040-30 13 686
 E-Mail: SchumacherKD@acti.de